

Predigt,

gehalten von Pfarrer i. R. Heiner Wittekindt

anlässlich der Trauerfeier mit Urnenbeisetzung

von Kurt-Willi (KuWi) Julius in Frankenberg am 21.03.2014

„Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“

Dt. 6,4+5

„So sollst du tun, was recht und gut ist vor den Augen des Herrn, auf dass dir's wohlgehe und du hineinkommst und einnehmest das gut Land, von dem der Herr deinen Vätern geschworen hat.“

Dt. 6,18

Liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde,

das „Leben vor Gott“ zu malen und diese Erfahrung in seinem ganzen Reichtum, seiner Vielfältigkeit, seinen Höhen und Tiefen mit anderen zu kommunizieren, das ist – soweit ich es erleben durfte – das Bestreben von Kurt-Willi gewesen. Dazu reichen nicht Worte. Dazu gehört der Klang der Stimme beim Erzählen, die Musik, die dabei im Inneren erklingt und die Farben, die uns leuchten, die Filmbeispiele, die uns auf die Fährte setzen, und die Liebe, die uns die Kraft gibt immer aufs neue Grenzen zu überspringen, um mit anderen zu teilen, in Konzerten, in der Auseinandersetzung mit Kunst, im Erleben von Geschichte und von Schicksalen, im Austausch durch Schreiben, im Anteilnehmen.

„Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“

Es geht um den Menschen vor Gott, über Grenzen hinweg, Grenzen der Sprache, Grenzen eines dogmatisch festlegenden Gottesbildes, über ethnische Schranken, über Grenzen, die Macht setzt, um nur einige zu nennen. Und sichtbar (im vollsten Sinne) wird dies unter dem Sternenhimmel der Vöhler Synagoge, wenn Musik erklingt, auch die Totenklage.

„Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“

Dieses Wort hebt alle Grenzen auf, die Grenzen, die Menschen setzen und die Grenzen, die uns von außen vorgegeben sind: Grenzen von Zeit, denn dieser Ruf Gottes ist zeitlos, geographische Grenzen, denn diese Botschaft gilt ausnahmslos, sie ist universal, so wie – beispielsweise – die letzte Documenta universal war, mit Buchenau, Und dem Leben der Nomaden.

Und der Kunst der Gegenwart in allen Kontinenten und dem Mann auf dem Kirchturm.

Und der Himmelsstürmer gehört ebenso dazu, wie Oldenburgs riesige Kreuzhacke an der Fulda.

So kenne ich KuWi, das ist seine Auslegung des großen „Schma“, die Auslegung des: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ Es ist der Versuch, dies zu leben in der Dorfringstraß 4 in Kirchlotheim und dort, wo Kontakte waren.

Kurt-Willi, KuWi Julius ist geboren am 30. September 1953 in Frankenberg (Eder). Er ist der älteste Sohn und nahm nach dem frühen Tod seines Vaters 1964 praktisch dessen Rolle in der Familie war. So wuchs er auf mit den Brüdern Wolfgang, der 2005 starb, und Gerhard sowie der Schwester Bärbel.

Vor etwa einem Jahr, genau am 8. Februar, starb seine Mutter und Kurt-Willi hat sich bemüht, ihr Leben nicht mit Daten und Ereignissen tabellarisch etwa zu erfassen und weiterzugeben, sondern ihr Leben vor Gott und der Welt zu malen.

Kuwi wurde Lehrer und arbeitete zunächst bei der Lebenshilfe, eine Aufgabe, die ihn erfüllte und Freude machte. Und wer ihn ein wenig näher kennt weiß, dass dieses Verantwortung-Tragen und sein Ziel, anderen zu helfen, Leben zu erfahren höchste Priorität hatte. Er wechselte zur Burgwaldschule und engagierte sich dort für seine Schüler, die um einen lieben Menschen, so haben sie geschrieben, trauern. Treffender kann man das Verhältnis nicht charakterisieren.

Nach dem frühen Tod seiner Gattin war es, so meine Sicht, eine Fügung Gottes, mit Barbara eine Familie mit fünf Kindern zu haben, die sich dieser Verantwortung bewusst war, dass es das Ziel ist, anderen zu helfen, Leben zu erfahren. Nicht das „Ich“, das „Wir“ ist das Zentrum.

Am 8. März hat ihn Gott gerufen.

Um es ausdrücklich zu unterstreichen: Es ging in all dem Gesagten um eine Auslegung des „Schma“, des „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“

Kurt-Willi, so beschreiben Sie ihn selbst, hat Dinge aus innerster Überzeugung getan und war uneitel und bescheiden. Es ging ihm immer um die Sache.

Und da ist die Grenze gesetzt. Denn wenn es vorhin hieß, dass Gott alle Grenzen aufgehoben hat, dann, weil Gott selbst und nur er die Grenze ist. Er ist die Sache, er ist das Leben, er ist Anfang und Ende, er ist das gute Land, in das hinein er uns führen wird, das Land, das er unseren Vätern versprochen hat.

„Mein Herz weiß längst, wo es dich suchen soll,
es weiß geborgen dich im lichten Land.
Mein Aug nur, unbelehrbar, sehnsuchtsvoll,
sieht immer noch dein irdisches Gewand,
geliebtes Bild im leer gewordenen Raum.

Doch Nächte kommen, wo du nah mir bist,
und manchmal hebst du mich zu dir im Traum
und sagst mir, dass mein Schmerz der Schleier ist,
der dich verhüllt.

Und ich gelobe dir
was mir am andern Tag so schwer erscheint:
In Glanz und Glück zu gehen, du dort, ich hier -
in Gottes großem Licht sind wir vereint“

(Hella Zahrada)

So dürfen wir unser Unglück ausatmen, so dass man wieder einatmen und sprechen kann:

Höre, du Mensch, der du vor Gott stehst: „der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“

Amen